Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

165 (18.7.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. VI. 3365.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 165 | **Donnerstag, den 18. Juli 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Führer weilte in Braunschweig und besichtigte im Dom die Gruft des Niedersachsenherzogs Heinrich des Löwen.

*

Auslandsgerüchte über eine deutsche Milliarden-Anleihe an Sowjetrußland werden zurückgewiesen.

*

Hapag und Lloyd haben ihre Dienste nach Neuyork zwei Betriebsgesellschaften in Hamburg und Bremen übertragen.

*

Durch Frankreichs großes Sanierungsprogramm sollen 10,5 Milliarden Franc eingespart werden. Die Aufnahme in der Presse ist geteilt. Auf der Linken wird scharf Stellung dagegen genommen.

*

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, verhandelte mit Laval, wobei die Frage der Einberufung des Völkerbundsrates wegen des Abessinien-Konflikts behandelt wurde.

*

In der Provinz Schantung sind zwei Millionen Chinesen vor dem Hochwasser des Gelben Flusses auf der Flucht. 1000 Ortschaften sind überschwemmt.

*

Die amerikanische Staatsschuld hat 29 Milliarden Dollar überschritten und damit einen neuen Höchststand erreicht.

Reorganisation bei Hapag und Lloyd

Berlin, 17. Juli. Die Verwaltungen der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit.

Im Zuge der Reorganisation der deutschen Großreedereien sind die Verwaltungen von Hapag und Lloyd unter Zustimmung ihrer Aufsichtsräte übereingekommen, die Geschäftsführung ihrer Dienste nach und von Neuyork auf zwei Betriebsgesellschaften zu übertragen. Zu diesem Zwecke wurde in Hamburg die Hamburger Nordatlantikdienst-G.m.b.H., in Bremen die Bremer Nordatlantikdienst-G.m.b.H. gegründet.

Die bisher von Hapag und Lloyd im Neuyork-Dienst beschäftigten Schiffe bleiben Eigentum der beiden Reedereien. Auch wird die Führung der Dienste weiterhin unter der Flagge und dem Namen von Hapag und Lloyd erfolgen. Das Reich wird die Fortführung dieser Dienste in ähnlicher Weise erleichtern, wie es in immer steigendem Ausmaße bei den ausländischen Wettbewerbslinien für den Nordatlantikverkehr geschieht.

Die Geschäftsführung der Bremer Betriebsgesellschaft wird in den Händen des Herrn Heinz Schüngel, die der Hamburger Betriebsgesellschaft in den Händen des Herrn Viktor Neumann liegen. Die genannten Herren, die bisher schon den Nordatlantikdienst beim Lloyd und bei der Hapag geleitet haben, werden gleichzeitig den Verwaltungen beider Betriebsgesellschaften angehören, um auch für die Zukunft eine nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgende Geschäftsführung des Gemeinschaftsdienstes sicherzustellen.

Die Herren Schüngel und Neumann werden formell aus den Vorständen des Lloyd und der Hapag ausscheiden. Lloyd und Hapag werden ihnen jedoch wechselseitig Generalvollmacht erteilen.

Die ohnehin schon schwierige Finanzlage der beiden Großreedereien hat sich infolge der Verluste der letzten Jahre, die sich namentlich aus der Zuspitzung des internationalen Währungs- und Subventionskampfes ergaben, weiter verschlechtert. Es erweist sich daher als notwendig, Sanierungsverhandlungen einzuleiten. Mit einer starken Zusammenlegung des Aktienkapitals wird gerechnet werden müssen.

Wegen Anstiftung zu Devisenschiebungen verhaftet

Berlin, 17. Juli. Die Justizpressestelle teilt mit: Auf Veranlassung des Generalstaatsanwaltes bei dem Landgericht Berlin wurde im Rahmen der Ermittlungsaktion gegen Angehörige katholischer Orden der Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Aachen, Dr. ing. Pirlet, verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit eingeliefert. Gegen ihn liegt richterlicher Haftbefehl wegen Teilnahme an Devisenverbrechen vor. In der vor einigen Wochen durchgeführten Verhandlung gegen die Generaloberin der Kölner Augustinerinnen, Schwester Neophytia geb. Mari Menke, die mit einer Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 121 000 RM Geldstrafe endete, hatte sich der Verdacht ergeben, daß Professor Pirlet die Angeklagte zu ihren Devisenschiebungen angestiftet hatte. Dieser Verdacht hat sich inzwischen so verstärkt, daß nunmehr die Verhaftung des Beschuldigten erfolgen mußte.

Auflösung der Stahlhelm-Ortsgruppen Dessau-Köthen

Dessau, 17. Juli. Der Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt, Loeper, hat mit sofortiger Wirkung die Auflösung sämtlicher Stahlhelmortsgruppen des Kreises Dessau-Köthen wegen Widersetzlichkeit gegen von ihm getroffene Maßnahmen angeordnet.

Der Führer in Braunschweig

Der Reichskanzler an der Gruft Heinrichs des Löwen

Braunschweig, 17. Juli. Ganz überraschend traf am Dienstag abend der Führer und Reichskanzler in Begleitung von Reichsminister Kerrl, Reichsleiter Bormann, Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner, des bayerischen Staatsministers Wagner sowie mit mehreren anderen Persönlichkeiten in Braunschweig ein. Am Mittwoch früh hatte sich die Tatsache der Anwesenheit des Führers wie ein Lauffeuer durch Braunschweig verbreitet und die ganze Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt. Schon früh hatten die Polizei, SA. und SS. große Mühe, die begeisterten Braunschweiger Volksgenossen an den Absperrungen zurückzuhalten. Besonders vor dem Börsenhotel, wo der Führer Wohnung genommen hatte, erschollen immer wieder die Rufe der begeisterten Braunschweiger: „Wir wollen den Führer sehen!" Als der Führer gegen 10.30 Uhr das Hotel verließ, brausten ihm immerwährende Heilrufe entgegen.

Auf dem Burgplatz schritt der Führer mit seiner Begleitung die Front der Ehrenabordnung der SS.-Führerschule Braunschweig ab und begab sich dann in den Dom, wo im Mittelschiff die Gruft des Niedersachsenherzogs Heinrich des Löwen freigelegt worden ist. In tiefer Ergriffenheit weilte der Führer einige Minuten an der Gruft.

Ministerpräsident Klagge-Braunschweig gab nach Worten des Willkommens einen Ueberblick über die Freilegungsarbeiten und ihre Gründe. Der Sachsen- und Bayernherzog Heinrich der Löwe wird immer mehr, so führte er u. a. aus, als ein Vorläufer einer wahren deutschen Nationalpolitik erkannt. Sein Grab im Dom zu Braunschweig beginnt ein Wallfahrtsort für ganz Deutschland zu werden. Unter Leitung maßgebender Sachverständiger seien die Ausgrabungen vorgenommen worden. Sie hätten gezeigt, in welch pietätloser Weise mit der Gruft in den vergangenen Jahrhunderten verfahren worden sei. Der aufgefundene, gut erhaltene Steinsarg konnte einwandfrei als der des großen Niedersachsenherzogs identifiziert werden. Sein Inhalt war unberührt. Von den Ueberresten der Gebeine seiner Gemahlin, der Herzogin Mathilde, konnte nur ein Ledermantel und einige Asche gefunden werden. Ein dritter kleiner Sarg enthielt die Gebeine des ältesten Kindes Heinrichs des Löwen. Zum Schluß sprach Ministerpräsident Klagge die Bitte aus, der Führer möge die braunschweigische Staatsregierung beauftragen, diese Grabstätte eines großen Deutschen in einen würdigen Zustand zu versetzen und sie allen Volksgenossen zugänglich zu machen und bat gleichzeitig, ihm die näheren Anweisungen hierzu zu geben. Der Führer erteilte auf die Bitte des Ministerpräsidenten Klagges hin der braunschweigischen Staatsregierung den Auftrag, die Grabstätte Heinrichs des Löwen wieder herzurichten. Der Führer gab persönliche Anweisungen für die Ausgestaltung und stellte gleichzeitig die erforderlichen Mittel in Aussicht.

Anschließend besichtigte der Führer zusammen mit den Mitgliedern der braunschweigischen Staatsregierung und seiner Begleitung den alten Dom und die Burg Dankwarderode, wo Heinrich der Löwe gelebt und gewirkt hat. Als der Führer und Reichskanzler auf den Balkon der Burg trat, brausten wieder über den von dichten Menschenmengen umsäumten Platz endlose Heilrufe, die orkanartig anschwollen, als der Führer kurz darauf seinen Wagen bestieg und Braunschweig wieder verließ.

*

Der Führer auf dem Kyffhäuser

DNB. Halle, 17. Juli. Von Braunschweig kommend, besuchte der Führer am Mittwoch nachmittag den Kyffhäuser. Auf seiner Fahrt durch den Harz wurde er überall, wo er von der Bevölkerung erkannt wurde, begeistert begrüßt. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Kerrl, Staatsminister Wagner, Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann und Hauptmann von Pfeffer.

Das französische Sparprogramm

28 Verordnungen

Paris, 17. Juli. Nachdem der Kabinettsrat am Dienstag bis gegen Mitternacht im Außenministerium getagt hatte, um die Gesetzesverordnungen vorzubereiten, trat um Mitternacht unter Vorsitz des Präsidenten der Republik der Ministerrat zusammen. Um 2 Uhr morgens wurde in einer amtlichen Mitteilung bekanntgegeben, daß die Gesetzesverordnungen von der Regierung verabschiedet worden sind.

Es handelt sich dabei um insgesamt 28 Verordnungen, durch die Einsparungen im Betrage von insgesamt 10 959 Millionen Francs erzielt werden sollen. Diese verteilen sich wie folgt: 7063 Millionen Einsparungen im Staatshaushalt, 195 Millionen bei der Amortisationskasse, 1385 Millionen im Haushalt der Gemeindeverbände und 2316 Millionen bei den Eisenbahnen. Die Sparverordnungen sehen vor allem eine Kürzung sämtlicher Ausgaben des Staates, der Gemeindeverbände, der Kolonien, der konzessionierten Gesellschaften und der öffentlichen Dienste um 10 Prozent vor. Die Kürzung bezieht sich jedoch nicht auf die Arbeitslosenunterstützung und auf die Wohlfahrtsausgaben, sowie auch nicht auf bereits im Gang befindliche Lieferungen und Leistungen.

Die Beamten- und Angestelltengehälter unter 8000 Francs werden um 3 v. H. gekürzt, von 8000 bis 10 000 Francs um 5 v. H. und die Gehälter über 10 000 Francs um 10 v. H. Um die Gesamtheit der Bürger an den Opfern zum Wohle des Staates zu beteiligen, sind mehrere Verordnungen dazu bestimmt, die allgemeine Einkommensteuer für Einkommen über 80 000 Francs um 50 v. H. zu erhöhen, sowie die Steuern für mobile Werte von 17 auf 24 v. H. Weiter ist eine Kürzung der Gewinne der Kriegslieferanten um 25 v. H. vorgesehen.

Eine Reihe weiterer Verordnungen ist dazu bestimmt, die auferlegten Opfer durch eine allgemeine Senkung der Lebenshaltungskosten und durch verschiedene wirtschaftliche Maßnahmen auszugleichen. So ist eine allgemeine Senkung der Tarife für Elektrizität und Gas um 5. v. H. vorgesehen, eine Senkung des Preises für Industriekohle um 5—10 v. H. Die Preise für künstliche Düngemittel werden um 5 v. H. gesenkt. Der Brotpreis erhält mit Wirkung ab 18. Juli eine Senkung von 10 v. H. Für Wohn- und Geschäftsräume unter 10 000 Francs Jahresmiete tritt eine Senkung um 10 v. H. ein. Die Hausbesitzer erhalten entsprechende Erleichterung bei den Zinszahlungen für Hypotheken. Als weitere Gegenleistung werden die Zuschläge für kinderreiche Familien von drei Kindern an erhöht. Schließlich sind noch Erleichterungen vorgesehen, um die im Ausland festgefrorenen Gelder für die Ausfuhr freizumachen.

*

Der halbamtliche „Petit Parisien" versucht, die Gehaltskürzungen damit schmackhaft zu machen, daß er angibt, die Senkung der Lebenshaltungskosten in manchen Gegenden Frankreichs seit dem Jahre 1930 betrage 30 Prozent. Damit, so meint das Blatt, hätten die Kostgänger des Staates nach der Kürzung immer noch ein höheres Einkommen als vor fünf Jahren. Im übrigen ist das jetzt in Angriff genommene Gesundungswerk sehr viel besser als eine Inflation.

Die Kommunisten und die Sozialisten halten jedoch die Stunde für gekommen, die Massen gegen die Regierung mobil zu machen. „Die Regierung Laval ist gegen die Nation", schreibt der sozialistische „Populaire", und verurteilt aufs schärfste die Deflationsmaßnahmen der Regierung. Er glaubt außerdem feststellen zu können, daß das Kapital nicht genügend zu den Opfern herangezogen werde. Es gebe Heilmittel, die töteten, und die Regierungsverordnungen seien solche Mittel. — Die kommunistische „Humanité" ruft: „Nieder mit den Elendsverordnungen! Die Reichen werden vielleicht auf ein Vergnügen mehr verzichten müssen, die Armen aber auf ein Stück Brot."

Die Frontkämpfer hatten den Ministerpräsidenten in den letzten Tagen wissen lassen, daß sie selbst zu gewissen Opfern bereit seien, daß sie aber keine Abstriche an den Bezügen der Kriegsopfer dulden würden.

*

Anpassung der Verordnungen an die Wirtschaftslage

Paris, 17. Juli. Die Notverordnungsnovelle, die am Mittwoch früh im „Journal" offiziell erschienen ist, schließt mit einem Aufruf an sämtliche Mitglieder der Nation, die von ihnen geforderten, gleichmäßig verteilten Opfer zu tragen, da ein mit inneren Schwierigkeiten kämpfendes Frankreich einer Bedrohung des Friedens gleichkomme. Die zusätzlichen Leistungen müßten als Bürgschaft für die Sicherheit von Heim und Hof gelten.

In dem allgemeinen, dem Präsidenten der Republik unterbreiteten Bericht wird ausdrücklich betont, daß die von der Regierung beschlossenen Maßnahmen zur Sanierung der Finanzen und zur Belebung der Wirtschaft keinen endgültigen Charakter trügen, sondern bei einer Besserung der Lage gemildert bezw. gänzlich aufgehoben werden würden. Die Regierung begründet ihre Maßnahmen mit den ihr am 8. Juli durch das Parlament übertragenen Vollmachten zur Verteidigung des Francs. Damit habe das Parlament sich ebenfalls gegen die Währungsabwertung ausgesprochen. Die Regierung werde eine Abwertung keinesfalls zulassen. Es gebe nur ein sicheres Mittel zur Verteidigung des Francs: Jeden Vorwand zu neuen Angriffen zu beseitigen. Man werde nicht die Währung eines Landes angreifen, dessen Finanzen ausgeglichen seien. Diese Wahrheit sei so offenkundig, daß selbst die Länder, die zur Währungsabwertung geschritten seien, um ein noch weiteres Sinken zu verhüten, die gleichen Anstrengungen hätten unternehmen müssen, die Frankreich jetzt vorhabe. Man vergesse zu sehr die gewaltigen Einsparungen die England im Augenblick der Abwertung des Pfund Sterling habe durchführen müssen und erst vor wenigen Tagen

habe der belgische Finanzminister, also drei Monate nach der Belga-Abwertung, die unmittelbare Notwendigkeit ähnlicher Einsparungen im Haushalt angekündigt.

Die Wirtschaft eines Landes könne nur vorsichtig und Schritt für Schritt umgestellt werden. Das betreffe besonders die französische Handelspolitik, deretwegen man der Regierung die Absicht zugeschrieben habe, brutal mit den bisherigen Methoden zu brechen, während ganz im Gegenteil hier eine vorsichtige Entwicklung im Interesse der französischen Erzeugung und ganz besonders der landwirtschaftlichen geboten sei. Durch eine dieser wirtschaftlichen Verordnungen soll dem vielfach geäußerten Wunsch des französischen Exports Rechnung getragen und die Mobilisierung rückständiger Clearing-Ansprüche ermöglicht werden, damit die Freimachung kommerzieller Gläubigeransprüche an das Ausland erleichtert werde.

*

Ministerpräsident Laval über die Sparmaßnahmen

DNB. **Paris**, 17. Juli. Ministerpräsident und Außenminister Laval verlas am Mittwoch abend im Rundfunk eine kurze Erklärung. Er wies darauf hin, daß die Regierung schwerwiegende Entschlüsse gefaßt habe, weil sie unvermeidlich für das Wohl des Landes gewesen seien. Laval erinnerte an die Umstände der Regierungsbildung und der von der Kammer gewährten Sondervollmachten. Unter Bezugnahme auf den Fehlbetrag im Staatshaushalt, im Haushalt der Eisenbahnen und auf die Finanzlage der Gemeinden, die vielfach noch schlechter sei als die des Staates, sowie auf das Steigen der öffentlichen Schuld innerhalb von fünf Jahren von 260 auf 340 Milliarden Franken als Auswirkung der bisher betriebenen ständigen Anleihepolitik erklärte der Ministerpräsident: Wenn man mehr ausgibt, als man besitzt, so führt das zum Zusammenbruch. Was für den Privaten gelte, treffe auch für den Staat zu. Ohne gesunde Finanzen gebe es keinen freien Staat. Wenn die Freiheit des Staates beeinträchtigt würde, würden alle Freiheiten untergehen. Andere Länder hätten vor ähnlichen Entscheidungen gestanden und die Erfahrung lehre, daß, wenn die Regierung keinen Mut habe, daraus Unordnung und Revolution entstehe; wenn die Regierung aber klug handle, könne eine Gesundung erzielt werden.

Zum Handeln gehöre Mut. Wenn sich die Regierung ihrer Pflicht entzogen hätte, hätte sie Frankreich dem Zusammenbruch entgegengeführt. Die Verteidiger der Abwertung vergessen, daß Frankreich seine Währung bereits um vier Fünftel abgewertet habe, und die Befürworter der Entwertung wollten im Grunde Falschgeld ausgeben. Wir haben andere Wege eingeschlagen und verlangen von allen Franzosen (mit Ausnahme der Unterstützung beziehenden Minderbemittelten, der Arbeitslosen und der Alterspensionsempfänger) schwere Opfer. Durch diese Opfer wird aber der Haushaltungsausgleich verwirklicht.

Die Zahl und die Wichtigkeit der Verordnungen beweise, daß die Regierung entschlossen sei, die völlige wirtschaftliche Gesundung durchzuführen. Allein das Ergebnis werde die Frage beantworten, ob die Regierung richtig gehandelt habe.

Ruhige und kaltblütige Haltung der Bevölkerung würde ihr die weitere Erledigung der gestellten Aufgaben erleichtern. Die Festigkeit der französischen Währung, die Sicherheit der Finanzen Frankreichs und die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern, würden ihm, Laval, das Ansehen verleihen, das er brauche, um im Namen Frankreichs bei den internationalen Verhandlungen sprechen zu können. Künftighin werde er Handlungsfreiheit haben. Die Regierung habe Mut benötigt, um das Finanzproblem zu regeln. Aber wenn es sich um die Organisierung der Sicherheit handle, werde seine Entschlossenheit, dem Lande zu dienen, hinzutreten.

*

Protestkundgebungen gegen die französischen Sparverordnungen

DNB. **Paris**, 17. Juli. Zur Bekämpfung und zum Protest gegen die Sparverordnungen der Regierung hat die Gewerkschaft der öffentlichen Angestellten für Freitag abend in Paris auf dem Opernplatz eine Kundgebung angesetzt, die von 19—20 Uhr dauern soll. Der Eisenbahnerverband hat sich dieser Veranstaltung angeschlossen, ebenso der Postbeamtenverband. Auch die kommunistische Gewerkschaft CGTU. hat beschlossen, sich an der Protestkundgebung am Freitag abend auf dem Opernplatz zu beteiligen.

Durchführung der französischen Sparverordnungen auch in Elsaß-Lothringen

DNB. **Paris**, 17. Juli. Im Rahmen der Sparverordnungen der Regierung findet sich auch eine besondere Ermächtigung des mit der Verwaltung elsaß-lothringischer Fragen beauftragten Unterstaatssekretärs bei der Ministerpräsidentschaft, Blaisot, die ihn bevollmächtigten, die einzelnen Sparverordnungen auch für den elsaß-lothringischen Verwaltungsbereich durchzuführen.

Die englischen Frontkämpfer in Hamburg

Hamburg, 17. Juli. Die in Hamburg weilende britische Frontkämpferabordnung besichtigte am Mittwoch zunächst den Hagenbeckschen Tierpark. Anschließend begab sich Major Fetherstone-Godley mit seinen Begleitern zum Ohlsdorfer Friedhof, wo die englischen Gäste an den deutschen und englischen Kriegergräbern Kränze niederlegten. Einer Hafenrundfahrt folgte an Bord des Hapagdampfers „Deutschland" auf Einladung der Hamburg-Amerika-Linie ein Empfang. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Hamburg-Amerika-Linie, Staatsrat Helfferich, hieß die Gäste mit herzlichen Worten willkommen. Heute ständen wir, so sagte der Redner u. a., am Beginn der größten Aufgabe, die unserer Zeit gestellt sei: Das Verständnis, die Versöhnung, den Frieden unter den Völkern wieder herzustellen auf Grund gleichen Rechtes, gleicher Pflicht und gleicher Ehre. Die tapfersten Männer in England und Deutschland hätten sich in diesen Tagen die Hände gereicht. Diese Handlung bedeute mehr als Worte, sie sei eine Tat. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß das Ereignis, das alle, die guten Willens seien, herbeisehnen: Die Völkerversöhnung, Wirklichkeit werden möge. Major Fetherstone-Godley dankte für den herzlichen Empfang und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit der Frontkämpferorganisationen und ihrer Völker für den Frieden immer enger und stärker werden möge.

Die englischen Frontkämpfer begaben sich dann zur schwimmenden Jugendherberge „Hein Godenwind". Hier nahmen sie Gelegenheit, mit einer größeren Gruppe von Angehörigen des Deutschen Jungvolkes, die zu einem Austauschbesuch mit der englischen Boy-scouts-Organisation nach England reisen werden, einige Worte zu wechseln.

SA-Gruppenführer Meyer-Quade, der zusammen mit Reichskriegsopferführer Oberlindober die Vertreter der British Legion begleitet, richtete an die jungen Englandfahrer Worte des Geleites. Er führte aus, wir alle hoffen, daß eine Brücke geschlagen wird über die Nordsee von einem Volk zum andern, von England nach Deutschland und von Deutschland nach England, eine Brücke, die verankert ist in den Herzen von Männern, die gelernt haben, sich gegenseitig zu achten, und die deshalb voreinander hintreten können mit offenen Augen, mit ehrlichem Herzen und mit gutem Willen.

Captain Howes wünschte den deutschen Jungen, die nach Grimsby, nach York und zum Teil nach Südengland fahren werden, eine gute Fahrt. Wir wollen alles tun, so erklärte er, was in unseren Kräften steht, um die Freundschaft unserer beiden Länder und Völker zu stärken und um dadurch dem Frieden der Welt zu dienen.

Ein Vertreter der Hitlerjugend überreichte sodann den englischen Gästen als Erinnerungsgabe Exemplare des Buches „Berufung der Zeit" von Eberhard Moeller.

Anschließend begaben sich die britischen Frontkämpfer zum Dammtor-Bahnhof, um die Rückreise zur Reichshauptstadt anzutreten.

*

Englische Würdigung des britischen Frontkämpferbesuches

London, 17. Juli. „Daily Mail" sagt in einem Leitaufsatz: Wir beglückwünschen die gegenwärtig als Gäste der deutschen Frontkämpferorganisation in Deutschland weilenden Vertreter der British Legion zu dem wirklichen Dienst, den sie mit ihrem Besuch dem Frieden und der internationalen Freundschaft erwiesen haben. Sie sind vom Führer und Reichskanzler Hitler mit außerordentlicher Herzlichkeit empfangen und von hervorragenden Persönlichkeiten allenthalben begrüßt worden. Somit hat die kluge Initiative des Prinzen von Wales gute Früchte gezeitigt, denn er war es, der vor wenig mehr als einem Monat die Ueberzeugung aussprach, daß es keine geeignetere Körperschaft geben könne, den Deutschen die Freundschaftshand entgegenzustrecken, als die britischen Soldaten, die im Weltkrieg gegen sie gekämpft hätten. Eine Fühlungnahme dieser Art zwischen Männern, die einander in der Feuerlinie gegenüberstanden und einander achten gelernt haben, trägt vielmehr zur Förderung des internationalen guten Willens bei als die Wiederholung rednerischer Gemeinplätze über den Frieden auf Konferenzen und in Parlamenten. Sie beseitigt Mißverständnisse und ebnet den Weg für Zusammenarbeit.

Explosionsunglück in Basel

Basel, 17. Juli. Am Dienstag brach um 23.15 Uhr in Basel **in einem Petroleumlager ein Feuer aus, das sich bald zu einem riesigen Brand von ungeheurem Ausmaß entwickelte. Der Brandherd umfaßt rund 10 000 Quadratmeter.** Auf dem in Brand geratenen Gelände stehen ausschließlich **Lagerschuppen der schweizerischen Bundesbahnen**, in denen hauptsächlich **Vorräte an Benzin, Petroleum und Oel aufbewahrt** wurden. Die Flammen schlugen teilweise bis zu 200 Meter hoch empor. Als Brandursache wird vorläufig Selbstentzündung vermutet. Um Mitternacht war ganz Basel auf den Beinen und pilgerte zu der Brandstätte an die Stadtgrenze hinaus. Die Feuerwehren der Stadt und alle Polizeimannschaften waren herbeigerufen worden. Nach Mitternacht mußte die Feuerwehr aus der unmittelbaren Nähe des Brandherdes zurückgezogen werden, da die Explosionsgefahr noch sehr groß war, denn verschiedene Behälter mit Benzin, Petroleum und Oel waren noch nicht explodiert. Um dieselbe Zeit wurde auch mit der Räumung der Wohnhäuser einer Straße einer Straßenbahnersiedlung begonnen, da Teile von Eisenfässern weit herumgeschleudert wurden und zum Teil in Wohnungen fielen, die in der Nähe des Brandherdes liegen. Verschiedene Häuser wurden teilweise zerstört. Der Schaden ist sehr groß. Eine Sanitätskolonne aus der benachbarten badischen Stadt Lörrach hat sofort ihre Dienste angeboten und bald nach Brandausbruch traf ein Arzt dieser Kolonne in Basel ein.

Ein Passant und ein Postbeamter wurden schwer verletzt. Dem Postbeamten mußte im Krankenhaus ein Bein abgenommen werden.

Basel, 17. Juli. Der durch eine Explosion hervorgerufene Brand eines Petroleumlagers in Basel konnte bis in den frühen Morgenstunden des Mittwochs noch nicht gelöscht werden. Gewaltige Rauchsäulen steigen vom Brandherd auf und verdunkeln den Himmel. Die Ursache der Explosion konnte bisher nicht festgestellt werden, doch vermutet man Selbstentzündung infolge der großen Hitze. Etwa 150 Gasöl-Stahlflaschen, die je 15 Kilogramm wogen, explodierten. Der 150 Meter lange Schuppen sowie ein Mittelschuppen, in dem Kohlen und Briketts untergebracht waren und die gesamten Vorräte an Oel fielen den Flammen zum Opfer. Auch drei Güterwagen, die sich in der Nähe der Schuppen befanden, verbrannten.

*

Ursache des Grubenunglücks in Dortmund

Dortmund, 17. Juli. Wie das Oberbergamt Dortmund mitteilt, wurde die Schachtanlage „Adolf von Hansemann", auf der sich am Montag das Grubenunglück ereignete, von der Bergbehörde befahren, wobei festgestellt werden konnte, daß es sich bei dem Unglück um eine durch die Wirkung der Gesteinstaubschranke örtlich begrenzte Schlagwetterexplosion mit nachfolgender Entzündung von Kohlenstaub handelte. Die Schlagwetter sind infolge von Gebirgsbewegungen plötzlich in größeren Mengen aufgetreten und vermutlich durch Funkenbildung von einem elektrischen Fahrdraht zur Entzündung gebracht worden.

*

Beamtenschaft hilft

Hermann Reef an den Betriebsführer der Zeche Adolf von Hansemann

NSK. Der Leiter des Hauptamts für Beamte der Reichsleitung der NSDAP. und Reichswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Pg. Hermann Reef, hat an den Betriebsführer der Zeche Adolf von Hansemann in Dortmund folgendes Telegramm gesandt:

„Die deutsche Beamtenschaft neigt sich in stummer Trauer vor den toten Helden der Pflicht, die ein Opfer ihrer in Treue erfüllten Arbeit für die Volksgemeinschaft geworden sind. Namens meiner Berufskameraden spreche ich den Hinterbliebenen tiefempfundenes Beileid und dem Werk die mitfühlende Teilnahme an dem erschütternden Unglück aus. Den Verletzten gelten unsere herzlichsten und wärmsten Wünsche auf baldige Genesung. Zur Linderung der ersten Not der von einem unerbittlichen Schicksal so hart betroffenen Volksgenossen überweise ich den Betrag von 10 000 RM."

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

28. Fortsetzung

„Das Kind ist auswärts erzogen worden ... Die Eltern hatten zu viel mit sich selbst zu tun ... Ewige Flitterwochen waren es ... so hat es mein Herr selbst genannt ... Auch sollte das heranwachsende Mädchen nicht in eine schiefe Situation gedrängt werden, die sich bestimmt ergeben hätte, wäre Lucie im Hause der Mutter aufgewachsen. So hat sie diese nur ab und zu besucht oder Reisen mit ihr gemacht, bei denen der Herr mitunter überraschend auftauchte ... Lucie hat ihren Vater vergöttert ...

„Was muß das Mädchen gelitten haben und noch leiden", flüstert Wieland erschüttert. Holzer seufzt bekümmert:

„Das Schlimmste daran ist, daß sie sich verhärtet ... daß sie bewußt alle Gefühlsmomente aus ihrem Leben ausschaltet, in dem sie nur sachliche Vernunft als bestimmende Faktoren gelten läßt ..."

„Das heißt, sie gestaltet ihr Leben bewußt völlig extrem jenem ihrer Eltern, die in ihren Augen am Gegenteil Schiffbruch erlitten haben. Gewiß ist das schlimm, lieber Herr Holzer, aber es ist verständlich ..."

„Und schmerzlich nicht nur für sie selbst, sondern auch für alle, die ihr helfen wollen. Besonders für mich ... Sie werden jetzt manches verstehen, Herr Wieland."

„Alles verstehe ich", fällt dieser dem anderen ins Wort, der daraufhin fortsetzt:

„Lucie hat mir auch das Versprechen abgenommen, Manfred Thorn keinesfalls einzuweihen, der sicherlich bei Kenntnis der Dinge entsprechend für das Mädchen sorgen würde. Genau so, wie er mir ein paar Tausend Mark als Vermächtnis meines Herrn gab, bestrebt, in seinem Sinne zu handeln, da dieser selbst nicht mehr verfügen oder Wünsche aussprechen konnte. In unseres jungen Herrn Wesen, mein lieber Wieland, lebt vieles von der Art seines Oheims. Deshalb habe ich auch das Geld angenommen. Nicht zuletzt in der Hoffnung, Lucie damit in einer Weise unterstützen zu können, die sie nicht als solche merkt ... Ein schwieriges Unterfangen bei des Mädchens unbändigem Stolz ... Mehr als die fünfhundertfünfundsiebzig Mark, die ich als Entschädigungssumme vom Konkurs Sanders eingeschmuggelt habe, konnte ich bisher nicht anbringen ... Eine Anstellung in unserer Kanzlei lehnt Lucie, die von dem offiziellen Erben und Nachfolger ihres Vaters nichts hören und schon gar nichts geschenkt haben will, natürlich ab ... So, und nun wissen Sie alles, Herr Wieland ..."

„Haben Sie Dank für Ihr Vertrauen, lieber Herr Holzer! Es soll Ihnen nie leid werden. Vielleicht kann ich Ihnen bei Ihrem Liebeswerk helfen. Ähnliches versprach ich früher schon Fräulein Kleemann."

„Ach ja, die herzensgute kleine Wanda. Die ist ein prachtvoller Kerl. Ob Lucie wohl ahnt, welchen Schatz sie an dieser Freundin besitzt?"

„Das denke ich doch, Herr Holzer ... und ich bin auch gewiß, daß Freundschaft und Liebe letzten Endes ihre Sprödigkeit bezwingen und ihr den wahren Sinn des Lebens erschließen werden."

„Hoffentlich haben Sie recht, junger Freund ... und hoffentlich erlebe ich es noch ..."

„Bestimmt ... man darf solchen Menschen, wie Lucie, nur niemals überreden wollen. Aber man kann ihn sicherlich überzeugen."

Und dann sprechen die beiden Männer noch gar manches über das Leben im Allgemeinen und jenes der jungen Lucie im Besonderen und kommen sich dadurch immer näher und verstehen einander dabei immer besser.

* * *

„Seien Sie doch nicht so ungeschickt!" herrscht Cathérine de Greves ihre Zofe an. „Wenn ich Ihnen schon sage, daß ich für niemand zu sprechen bin, haben Sie eben mit jedem fertig zu werden und mich zu verschonen."

Allein ihr gereizter Ton verfehlt diesmal seine Wirkung auf das Mädchen, das ruhig entgegnet:

„Die Dame ist unmöglich abzuweisen, Madame ..."

„Lächerlich ..."

Verärgert schnellt sie von der Couch hoch, die schöne, kapriziöse Frau mit den tiefschwarzen Augen unter einem Blondhaar, das im Licht des Kristall-Leuchters in der Farbe alten Silbers schimmert.

Ungeduldig verzieht sie den temperamentvoll geschwungenen Mund, der kurz und rot im weißen Gesicht leuchtet. Mit nervöser Hast, die jedoch der Grazie ihrer zierlichen Gestalt keinen Abbruch tut, geht sie in ihrem eleganten Boudoir hin und her. „Ich kenne keine Frau Komorowska ..."

„Du entsinnst dich aber bestimmt Sonja Feodorowna Gureschkins ...?" läßt sich in diesem Augenblick die volltönende Stimme der Russin vernehmen, die, eintretend, die Tür hinter sich schließt.

Mit weit aufgerissenen Augen, keines Wortes fähig, starrt Cathérine sie wie eine Geistererscheinung an.

„Sie können gehen", bedeutet Sonja mit ruhiger Selbstverständlichkeit dem Mädchen, das dem Befehl wortlos gehorcht.

Dann läßt sich die unerwünschte Besucherin in einem der tiefen Gobelinfauteuils nieder, öffnet ihre Handtasche und entnimmt ihr eine Tabatiere.

Langsam, mit umständlichen Bewegungen, die verraten, daß sie der anderen, überrumpelten, Zeit geben will, sich zu fassen, zündet sie sich eine Zigarette an.

„Du ...?" flüstert endlich Cathérine, „ich habe nicht gewußt, daß du, daß ..." sie bleibt stecken.

„Daß aus mir, der Witwe des Großbauern Konstantin Komarow, und ... eine frühgealterte Frau geworden ist, meinst du? Na ja, das konntest du freilich nicht ahnen. Du trägst allerdings auch einen anderen, neuen Namen, aber äußerlich bist du unverändert ... so schön wie stets, ganz die Alte, Katharina-Iwanowna Najden ..."

„Bitte, nicht ..." unterbricht Cathérine mit flehender Handbewegung und sinkt in hilflos demütiger Haltung auf das Fußende der Couch.

(Fortsetzung folgt.)